

was ohne Widerspruch durchging. Dr. Nees v. Esenbeck sprach hierauf einige dankende Worte für die Aufnahme des Jubiläums der Leopoldina. Von der Leopoldin-Akademie war noch weiter die Rede, indem in der Versammlung der Aerzte und Naturforscher in Gotha (im J. 1851) von Dr. Heyfelder der Antrag gestellt worden war, statt der Statuen für Oken denselben ein Denkmal dadurch zu setzen, dass durch Geldbeiträge an die Akademie ein Fond gegründet würde, aus dem Preise für naturwissenschaftliche Arbeiten gegeben werden könnten. Die Professoren Dr. Kieser und Dr. Huschke, als einstmalige Vorstände der Akademie, hatten sich ablehnend gegen diesen Vorschlag geäußert und die Ansicht ausgesprochen, die Akademie solle nur fortfahren, durch wissenschaftliche Arbeiten sich der Munificenz der preussischen Regierung, welche eine Summe für die Publication wissenschaftlicher Arbeiten zahlt, würdig zu zeigen und die preussische Regierung werde sich nicht durch vorübergehende Ereignisse zur Aufhebung ihrer Liberalität gegen die Akademie bewegen lassen. Dr. Heyfelder verwahrte sich nun gegen die Ansicht, als ob er die Akademie habe in den Stand setzen wollen, der preussischen Munificenz zu entbehren und bemerkte, dass, sollte die preussische Regierung sich dennoch bewogen sehen, ihren Beitrag nicht mehr zu bewilligen, die österreichische sich bereit erklärt habe, die Akademie mit Geld zu unterstützen. Nachher sprachen Geheimrath von Leonhard, aus Heidelberg; Museums-Inspector Dr. Fridolin Sandberger, aus Wiesbaden; Hofrath Dr. Spengler, aus Ems; Professor Zenneck, aus Stuttgart und Dr. Guido Sandberger, aus Wiesbaden, über Wesen und Bedeutung der Paläontologie. Zuletzt ging die Bildung der Sectionen vor sich. In der zweiten öffentlichen Sitzung, am 21., hielt Sectionsrath Haidinger, aus Wien, einen Vortrag über die k. k. österreichische geologische Reichsanstalt; Obermedicinalrath Dr. Jäger, aus Stuttgart, einen über die geschichtlichen Momente des Ursprungs und Fortgangs der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie. Professor Nees v. Esenbeck, von Breslau, brachte in einer Rede den Gruss der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie an die Versammlung; Pfarrer Emmert, von Schweinfurt, dem Ort der Entstehung jener Akademie, erwiderte diesen Gruss. Als Ort der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte im künftigen Jahr wurde Tübingen gewählt.

Mittheilungen.

— *Agaveus Gardneri* Berkel. Wächst auf einer niedrigen brasilianischen Palmenart und zeichnet sich dadurch aus, dass er zur Nachtzeit ein grünliches Licht verbreitet.

— Das Alter, welches die Palmen erreichen, ist im Allgemeinen nicht so hoch, als man gewöhnlich glaubt, *Areca Catechu* soll 40 — 50 Jahre alt werden, die *Coccothrinax* 100 — 120, die Dattel- und Zwergpalme 200, *Hyphaene thebaica* scheint ein sehr hohes Alter zu erreichen.

Gärtner Masson in Paris machte die Erfindung alle Arten von Gemüse durch Trocknen und Zusammenpressung bis auf ein Procent ihres

natürlichen Volumens zu bringen, und es auf diese Weise zu einer längeren Aufbewahrung geeignet zu machen. Soll ein solches Präparat geniessbar gemacht werden, so darf es bloss mit warmen Wasser aufgegossen werden, um ein wohlschmeckendes Gemüse zu liefern.

— Eine Weinhecke, welche heuer mehr als 1500 meist sehr grosse Trauben getragen, befindet sich in Grinzing bei Wien.

— Die Traubenkrankheit liess in Frankreich nach, als die Hitze zu steigen begann, ja in manchen Districten scheint sie sogar verschwunden zu sein. Die erste Abnahme der Krankheit bemerkte man, als das Thermometer + 25 Gr. R. erreichte.

— Ein Beispiel ausserordentlicher Fruchtbarkeit wird aus dem Schluckenauer Bezirk gemeldet. Auf einem Felde des Pfarrers von Ehrenberg wuchs eine Haferstaude von 183 beinahe schilfrohr starken Halmen zu 30 bis 40 wohl ausgebildeten Körnern in jeder Rispe. Ein einziges Samenkorn lieferte mithin den ungeheuren Ertrag von mehr als 3500 Körnern. Mehrere andere, wenn auch minder riesige, doch immerhin ungeheure Haferstauden wuchsen auf demselben Erdstück, und es verdient bemerkt zu werden, dass der Hafer nicht gesäet worden war, sondern dass in Folge eines nicht reinen Strohausdrüsches einige Haferkörner ausgefallen waren und in dem mit Torfkleien und Stalldünger vermischten Erdgemenge ihre Keimkraft so riesig entwickelt hatten.

Die getrockneten Blätter der *Bignonia Chica* H. B., in Süd-Amerika liefern die zinnoberrothen Farbenkuchen, welche im Handel unter dem Namen *Chica* bekannt sind. Herr Roulin hat die Maulbeerblätter, womit er Seidenwürmer fütterte, mit dem Pulver dieser Chica-Kuchen bestreut und dadurch gleichmässig rosenrothe Cocons erhalten, von denen er einen der Akademie in Paris vorgelegt hat. Bekanntlich hat man durch das Aufstreuen von Indigo vor einigen Jahren blassblaue Cocons erhalten.

— Maschine zum Reinigen der Gartenwege. Auf der Londoner Ausstellung war auch eine Maschine zum Reinigen der Wege, Pflasterungen u. s. w. von Unkraut zu sehen. Sie besteht aus einem Kessel mit Feuerung, aus dem kochendes Salzwasser ausfliesst, begreiflich mit einer Vorrichtung zur beliebigen Leitung. Zwei Pfund Salz auf vier Quart ($2\frac{1}{4}$ Seitel = 1 Quart) geben die Mischung, welche so wirksam ist, dass man Acht haben muss den Einfassungen der Beete nicht zu nahe zu kommen, weil sie sonst absterben.

— *Thea viridis* und *Thea Bohea*. Bekanntlich war der Streit, ob schwarzer und grüner Thee von verschiedenen Pflanzenarten durch verschiedene Bereitungsarten desselben Blattes gewonnen werden, bis jetzt nicht entschieden. Fortune überzeugte sich endlich in Fokien und anderen Provinzen, aus denen eben der beste schwarze Thee kommt, dass dort der schwarze und grüne Thee von denselben Pflanzen gewonnen wird. Einer neueren Reise zur Erlangung von Pflanzen und Samen für den Himalaya geeigneten Theesorten (bekanntlich sind in den Gegenden am Himalaya Nustergärten für den Theebau angelegt worden), war es indessen vorbehalten seinen Zweifel gänzlich zu lösen. Nach Calcutta zurück gekehrt, fand er nämlich schwarzen und grünen Thee vor, den die von ihm mitgebrachten chinesischen Theebereiter gleichmässig aus den von ihm dort eingeführten Pflanzen bereitet hatten.

— Königslein (*Linum usitatissimum* var. *regale* Scheidweiler) ist eine neue Varietät des Leins, von welcher Prof. Scheidweiler in Brüssel Pflanzen von der Höhe von 3 Schuh 9 — 12 Zoll erhielt. Diese Pflanze wäre folglich ein beträchtlicher Gewinn für unsere Landwirthschaft, sobald sich durch Erfahrung feststellt, dass die Faser seiner Stengel, welche gewöhnlich Flachs um mehr als einen halben Schuh überholen, gleich brauchbar ist. Sandiger Lehmboden scheint ihm am besten zuzusagen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische
Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Mittheilungen. 335-336](#)